

Glen Elder, ein bekannter Erziehungsstilforscher, hat bereits 1962 das Erzieherverhalten sieben unterschiedlichen Typen, die auch heute noch aktuell sind, zugeordnet. Er beschreibt die einzelnen Erziehungsstile folgendermaßen:

1 Der autokratische Erziehungsstil

Beim autokratischen Erziehungsstil wird gegenüber dem zu Erziehenden ein hohes Maß an Autorität ausgeübt. Eine mögliche Eigeninitiative und die Meinung des zu Erziehenden werden unterdrückt bzw. nicht berücksichtigt.

2 Der autoritäre Erziehungsstil

Der autoritäre Stil, der mit einem interventionalen Erziehungsbegriff einhergeht, setzt stark auf die Erziehungsmittel Belohnung und Bestrafung und weniger auf Überzeugung, vermittelt aber meist Sicherheit. Die Meinung des zu Erziehenden wird akzeptiert, zum Schluss bestimmt jedoch der Erzieher, der erst später in den Hintergrund tritt.

3 Der demokratische Erziehungsstil

Ein demokratischer Erziehungsstil lässt sich mit dem reformpädagogischen Erziehungsbegriff verbinden. Hier spielt Konsens beim Einsatz von Erziehungsmaßnahmen eine größere Rolle. Erziehungshandeln soll für alle Beteiligten transparent sein. Der zu Erziehende wird als ernstester Gesprächspartner betrachtet und soll sich mit steigendem Alter selbständiger und eigenverantwortlicher verhalten. Die Notwendigkeit, manchmal Grenzen zu setzen, wird im Regelfall besprochen. Anleitungen und Hilfestellungen durch die Eltern werden jedoch als unerlässlich angesehen.

Demokratische Eltern sind ihren Kindern gegenüber offen und vermitteln ihnen ein Gefühl von Sicherheit und Erwünschtheit.

4 Der egalitäre Erziehungsstil

Innerhalb des egalitären Erziehungsstils haben Erzieher und zu Erziehender die selben Rechte und Pflichten. Die Meinung des zu Erziehenden wird nicht nur eingeholt und berücksichtigt, sondern besitzt das gleiche Gewicht wie die des Erziehenden.

5 Der permissive Erziehungsstil

Der permissive Erziehungsstil ist eine gemäßigte Form des Laissez-faire Erziehungsstils. Der Erziehende hält sich bei der Erziehung eher zurück, ein Setzen von Grenzen findet nur selten statt. Die Kinder und Jugendlichen müssen deswegen selbst die Initiative ergreifen, wenn es um persönliche Entscheidungen geht.

6 Der Laissez-faire Erziehungsstil

Der Laissez-faire-Erziehungsstil („machen lassen“) korrespondiert mit dem antipädagogischen Erziehungsbegriff. Erziehung wird hier als eine nicht legitime Maßnahme gegenüber Kindern aufgefasst und dementsprechend unterbleiben zielgerichtete Erziehungsmaßnahmen. Bei einer Laissez-faire Erziehung gibt es keine verbindlichen Regeln, jeder ist sich selbst überlassen. Stehen persönliche Entscheidungen an, so sind die Kinder und Jugendlichen in der Regel aktiver als ihre Eltern. Elterliche Wünsche können dabei wahlweise berücksichtigt werden oder nicht.

7 Der negierende Erziehungsstil

Beim negierenden Erziehungsstil kann nicht von bewusster Erziehung gesprochen werden; das Verhalten des zu Erziehenden wird vom Erzieher nicht beeinflusst. Es bestehen keine Erziehungsmaßnahmen und kein Interesse gegenüber der Entwicklung des zu Erziehenden.

Solche klar umrissenen Erziehungsmethoden zeigen sich im Alltag nur sehr selten, in der Regel sind immer Mischformen unterschiedlicher Stile zu finden. Im Laufe der langjährigen Erziehungsstilforschung konnte allerdings nachgewiesen werden, dass sich Kinder, die überwiegend demokratisch erzogen wurden, nicht nur durch ein besonderes Maß an Selbstvertrauen und sozialer Reife auszeichnen, sondern auch zufriedener und leistungsfähiger sind als andere Kinder und Jugendliche.

(Quelle: Wikipedia)